



Auf dem Markt gut sichtbar: Der „Raum für grenzwertige Mitteilungen“ im Stadtpeicher (hier bei der Eröffnung), der immer donnerstags in den nächsten Wochen interessierten Bürgern zur Verfügung steht, um auf Intoleranz und Grenzziehungen aufmerksam zu machen. Foto: Frank Döbert

# Schattenspiel aus Bild, Schrift und Raum

Stadtpeicher-Fassade mit „grenzwertigen Mitteilungen“. Kunstprojekt von Ute Vorkoeper und Andrea Knobloch lädt bis 14. November jeweils donnerstags zum Mitwirken ein.

Von Lioba Knipping

Jena. „Transvestiten irritieren mich. Übersehen?“ Was ist das für eine Botschaft, die am Einheitstag an der Fassade des Stadtspeichers zu lesen ist?

Auf dem Markt, unmittelbar vor dem Gebäude, haben sich am Donnerstagabend 120 Menschen versammelt, um das Entstehen von Worten, Texten, Mitteilungen zu verfolgen. Hinter den Fenstern werden Buchstaben hin und her getragen und aufgestellt, die sich nach und nach entwickelten zu eben „grenzwertigen Mitteilungen“.

„Es ist eine Art Bild-Schrift-Raum-Schattenspiel, das unter Beteiligung der Bürger jedes Mal neu entsteht. Lebendige Menschen bilden lebendige Worte“, sagt Ute Vorkoeper, die sich gemeinsam mit Andrea Knobloch diese „Literaturklaviatur“ ausgedacht hat, und die nun im Rahmen der Ausstellung „Brand Schutz – Mentalitäten der Intoleranz“ dazu dienen soll, sich mit dem Thema Toleranz auseinander zu setzen.

Die beiden Künstlerinnen hatten sich, bevor sie sich an der Ausschreibung zu dem Kunstprojekt beteiligten, die Fassade des Stadtspeichers angesehen.

„Uns war sofort klar: Die Fenster wirken wie ein Setzkasten für Botschaften“, so Ute Vorkoeper. Während der mehr als halbstündigen „Performance“ am Donnerstagabend geben die Künstlerinnen Regieanweisungen von draußen an die fleißigen Wort-Bauer drinnen. Doch mit dem Begriff „Performance“ ist dieses künstlerische Projekt allein nicht zu beschreiben. „Es fällt zwischen zwei Gattungen: Es ist theatralisch, ohne Theater zu sein, und es ist poetisch, ohne ein Gedicht zu sein“, so die Kunsthistorikerin Professor Dr. Verena Krieger. Die Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus in all seinen Facetten wollen die Kunsthistoriker der

Friedrich-Schiller-Universität (FSU) Jena gemeinsam mit dem Jenaer Kunstverein in diesem Ausstellungsprojekt thematisieren. Unterstützt werden sie von Jenakultur-Chefin Margret Franz, vom Oberbürgermeister und von der Stadtverwaltung. „Sie alle haben Vertrauen in uns gesetzt, obwohl sie nicht wussten, was am Ende dabei herauskommt“, so Verena Krieger.



Toleranz-Botschaften für die Öffentlichkeit mit der Kunstaktion im Stadtpeicher. Foto: Frank Döbert

Forschungsergebnisse immer wieder, dass Fremdenfeindlichkeit, Rassismus, Antisemitismus, Nationalismus, sexuelle Diskriminierung, sozialer Hass und autoritäres Denken in erschreckendem Maße in der Mitte der Gesellschaft verbreitet sind. Gerade diese Menschen wollen Initiatoren wie Künstler erreichen.

Auch an den kommenden sechs Donnerstagen wird die Stadtpeicher-Fassade wieder „grenzwertigen Mitteilungen“ Raum bieten. Die letzte Fassaden-Botschaft wird jeweils bis zur nächsten Installation stehen bleiben und künftig auch nachts zu lesen sein. Die letzte Möglichkeit, sich mitzuteilen, haben Interessenten am 14. November.

Wer mitwirken und sich mitteilen möchte, der sollte sich an zwei aufeinanderfolgenden Donnerstagen Zeit nehmen. Da die Teilnehmerzahl begrenzt ist, wird um Anmeldung gebeten unter: [jena@mitwisser.net](mailto:jena@mitwisser.net). OTZ

Und Wolfram Stock, der Vorsitzende des Kunstvereins, ergänzt: „Wir fanden überall offene Türen.“

Auslöser für „BrandSchutz“ war zum einen der Schock über die Feststellung, dass rechtsextremistische Terroristen von Jena aus mordend durch Deutschland ziehen konnten, ohne dass Polizei und Justiz ihrer habhaft wurden. Zum anderen belegen